



Fotos: Michael Schneider

Jubiläumsfeier im Festsaal des Gesellschaftshauses der BASF SE

Langjähriges, erfolgreiches Engagement für die Darmkrebs-Vorsorge:

DIE STIFTUNG LEBENSBLICKE E.V. FEIERT IHR 15-JÄHRIGES JUBILÄUM

AUF 15 JAHRE ERFOLGREICHES ENGAGEMENT FÜR DIE DARMKREBS-VORSORGE UND FRÜHERKENNUNG KANN DIE STIFTUNG LEBENSBLICKE MIT SITZ IN LUDWIGSHAFEN ZURÜCKBLICKEN. DIE MEILENSTEINE DER STIFTUNGSGESCHICHTE WURDEN AM 4. SEPTEMBER 2013 IM RAHMEN EINES FEIERLICHEN FESTAKTES IM GESELLSCHAFTSHAUS DER BASF SE IN LUDWIGSHAFEN ZUSAMMEN MIT MEINUNGSBILDNERN AUS POLITIK, WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND SPORT GEWÜRDIGT.

Eine Stiftung als Vorreiter im Dienste der Darmgesundheit

Die Stiftung LebensBlicke, 1998 von Prof. Dr. Jürgen F. Riemann als Bürgerinitiative zusammen mit Herbert Hein und Dr. Wolfgang Fliess gegründet, setzt sich für die umfassende Information der Bevölkerung über die Möglichkeiten der Darmkrebsfrüherkennung ebenso wie für die Motivation zur Teilnahme an den angebotenen Maßnahmen ein. Sie leistet dies besonders durch Öffentlichkeitsarbeit in Druck- und elektronischen Medien, bundesweiten Veranstaltungen über

ein Netz von Regionalbeauftragten und durch intensive Teilnahme am zentralen Darmkrebsmonat März eines jeden Jahres.

Namhafte Befürworter aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens unterstützen inzwischen diese Arbeit. Erfolge der Arbeit sind das inzwischen deutlich gewachsene Wissen der Bevölkerung über die Darmkrebsvorsorge sowie die Einführung der Vorsorgedarmspiegelung in die gesetzliche Krankenversicherung.

Promotion



Von links nach rechts: Dr. Eva Lohse, Dr. Christoph Straub, Karin Riemann, Prof. Jürgen F. Riemann, Dr. Johannes Bruns, Karin Gräfin Sassoli, Pia Edinger

Eine vielfältige Strategie zur Verfolgung der Ziele

„Forschen, informieren, bewusst machen, helfen, mitgestalten“ sind die strategischen Eckpfeiler der täglichen Arbeit der Stiftung LebensBlicke: Forschungsprojekte werden auf unterschiedlichen Gebieten unterstützt, wie z.B. die Entwicklung neuer Darmkrebs-Untersuchungsmethoden oder die Erstellung ökonomischer Modelle für die Darmkrebsprävention. Die neuesten Forschungsergebnisse und Diagnostik-Methoden werden der Ärzteschaft über Kommentare hochrangiger Experten vorgestellt. Auch den Kenntnisstand der Bevölkerung zur Darmkrebsfrüherkennung nimmt die Stiftung regelmäßig unter die Lupe.



Prof. Riemann im Gespräch mit Dr. Christoph Straub

Würdigung der Stiftungs-Verdienste beim Festakt in Ludwigshafen

Frau Dr. Eva Lohse, Oberbürgermeisterin und Kuratoriumsmitglied der Stiftung, Dr. Stefan Webendörfer, Vice President Occupational Medicine & Health Protection der BASF SE und Dr. Christoph Straub, Vorstandsvorsitzender der Barmer GEK, ebenfalls Kuratoriumsmitglied, führten in ihren Beiträgen den über 100 Gästen vor Augen, welchen Stellenwert gerade heute Vorsorge und Früherkennung haben. Erkenntnisgewinn ist gerade aus Daten der Versorgungsforschung erwachsen, die klar einen Handlungsbedarf



Dr. Christoph Straub, Vorstandsvorsitzender der Barmer BEK bei seiner Festrede

Die neuen Erkenntnisse werden umfassend und gezielt durch „Multiplikatoren“ wie Mediziner, Meinungsbildner und Medien auch der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Letztendlich soll über die vielfältigen Informationskanäle das Bewusstsein der Öffentlichkeit für das Thema Darmkrebs geschärft werden und den Einzelnen zu einer eigenverantwortlichen, gesunden Lebensweise hinführen.

Neben diesen umfassenden Aufklärungsmaßnahmen bietet die Stiftung LebensBlicke auch konkrete Hilfsangebote für Betroffene und Angehörige sowie für Kliniken und Ärzten, die sich mit Darmkrebsvorsorge befassen.



Von links nach rechts: Prof. Matthias Ebert, Jürgen Hundemer, Prof. Günther Neubauer, Joachim Stamm



Prof. Dr. Jürgen F. Riemann bei der Eröffnungsansprache

FRAGEBOGEN:

1. Sind in Ihrer Familie Angehörige an Darmkrebs oder anderen Krebserkrankungen erkrankt?

ja nein

2. Sind Sie über 50 Jahre alt?

ja nein

3. Leiden Sie an einer chronisch entzündlichen Darmerkrankung?

ja nein

4. Hatten Sie oder einer Ihrer Angehörigen schon einmal eine Polypektomie?

ja nein

5. Sind Sie übergewichtig oder Diabetiker?

ja nein

aufzeigen. Dr. Straub wies ganz besonders auf die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Diskussion über Prävention hin; es reiche nicht, nur die Beiträge der Krankenkassen für Präventionsausgaben zu erhöhen. Es bedürfe eines Paradigmenwechsels, da wir derzeit in der gesundheitspolitischen Diskussion zu sehr im Reparatursystem verhaftet seien.

Dr. Johannes Bruns, Generalsekretär der Deutschen Krebsgesellschaft (Berlin), verwies in seiner Rede auf die Bedeutung der Bündelung von Kräften bei der Bekämpfung von Darmkrebs. "Das Plädoyer für eine wirkungsvolle Prävention erhält viel mehr Gewicht in der Öffentlichkeit, wenn sich mehrere Organisationen mit einem gemeinsamen Anliegen zusammenschließen. Umso mehr freue ich mich über den engen Kontakt zwischen der Stiftung LebensBlicke und der Deutschen Krebsgesellschaft, nicht nur bei der gemeinsamen Vergabe des Darmkrebs-Kommunikationspreises."

Dr. Georg Ralle, Generalsekretär des Netzwerkes gegen Darmkrebs e.V. (München), betonte: "15 Jahre Stiftung LebensBlicke: das ist ein beeindruckendes Jubiläum des großen Engagements gegen Darmkrebs! Im Namen aller Menschen, die bisher schon gerettet werden konnten, dankt das Netzwerk gegen Darmkrebs für den unermüdlichen Einsatz der Stiftung LebensBlicke und freut sich auf weitere erfolgreiche Kooperationen."

Musikalisch umrahmt wurde der rund zweistündige Festakt von der fünfköpfigen LJO-Brass Band – einem jungen Blechbläserquintett bestehend aus Solo-Blechbläsern des renommierten Landesjugend-Symphonieorchesters Rheinland-Pfalz.



Prof. Dr. Jürgen F. Riemann

Prof. Dr. Jürgen F. Riemann war 1985 bis 2008 Direktor der Medizinischen Klinik C am Klinikum der Stadt Ludwigshafen/Rhein gGmbH mit den Schwerpunkten Gastroenterologie, gastroenterologische Onkologie, Diabetes und Infektionskrankheiten. Er hat über 500 Arbeiten in nationalen und internationalen Zeitschriften veröffentlicht und zahlreiche Vorträge gehalten. Aus seiner Klinik sind viele Ärzte hervorgegangen, die heute vielfach selbst in leitenden Positionen großer Krankenhäuser sind, so auch in der Metropolregion. Er war Präsident vieler Fachgesellschaften wie der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten (DGVS), der Deutschen Gesellschaft für Endoskopie und bildgebende Verfahren (DGE-BV) und der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM). 2009 erhielt er für seine Verdienste um die Darmkrebsfrüherkennung das Bundesverdienstkreuz.



Interview

MIT DEM VORSTANDSVORSITZENDEN DER STIFTUNG LEBENSBLICKE, PROFESSOR DR. JÜRGEN F. RIEMANN

15 Jahre „Stiftung LebensBlicke“ – Was haben Sie erreicht und welches zentrale Anliegen hat die Stiftung LebensBlicke heute?

Die Diskussion über den Darmkrebs als eine der häufigsten und tückischen Erkrankungen des Menschen ist in der Gesellschaft angekommen, kein Tabu mehr. Die kontinuierliche Information der breiten Öffentlichkeit in den letzten 15 Jahren hat dazu geführt, dass immer mehr Menschen sich mit dem Thema befassen. Seit Einführung der Vorsorgekoloskopie konnten bereits über 100.000 Darmkrebsneuerkrankungen verhindert werden. Ihre Zahl beginnt ebenso wie die der Sterbefälle nachhaltig zu sinken. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren deutlich fortsetzen. Auch die Politik hat sich inzwischen des Themas angenommen und in einem Gesetz in diesem Jahr ein verbessertes Angebot zur Darmkrebsfrüherkennung beschlossen. Jeder Mensch ab 50 Jahren soll persönlich zur Darmkrebsvorsorge eingeladen werden. Das zentrale Anliegen dieses Gesetzes ist einerseits, die bisher nur mäßigen Teilnahmeraten zu erhöhen, andererseits begleitend aber auch, die informierte Entscheidung des Bürgers über die Darmkrebsvorsorge zu verbessern. Mit der Einladung besteht die Chance, jedem Menschen unabhängig von seinem sozialen Status und seinem persönlichen Informationsstand über das Thema zu erreichen.

Wieviel Darmkrebs-Vorsorge brauchen wir in Deutschland – kann man „zuviel“ vorsorgen? Worin bestehen Risiken in der Darmkrebsvorsorge?

Mit derzeit ca. 65.000 Neuerkrankungen und ca. 26.000 Sterbefällen pro Jahr stellt sich diese Frage nicht. Wenn man weiß, dass sich Darmkrebs in Jahren über gutartige Vorstufen entwickelt, dass man diese sehr gut diagnostizieren und ggf. mit der Schlinge während einer Darmspiegelung entfernen kann, dann wird sehr deutlich: man muss noch sehr viel mehr tun, um Menschen vor dieser heimtückischen Erkrankung zu schützen. Natürlich hat jede Untersuchung auch ein Risiko. Der einfache Stuhltest trägt das Risiko des Übersehens oder des falsch-positiven Ergebnisses mit möglicherweise unnötigen weiteren Untersuchungen in sich. Die Darmspiegelung ist in der Hand des erfahrenen Untersuchers mit einem extrem niedrigen Komplikationsrisiko von 0,02-0,2% ° verbunden, d.h. 1-2 von 1000 Untersuchten würde eine Komplikation wie z.B. eine Blutung oder noch viel seltener eine Perforation erleiden. Das sehr risikoarm, bedenkt man, dass eine unauffällige Darmspiegelung eine zumindest 10-jährige Sicherheit gibt, diese schreckliche Erkrankung nicht zu bekommen. ➤



Welche Weichenstellung in der Gesundheitspolitik braucht die Darmkrebsvorsorge?

Die wichtigste Weichenstellung hin zum Krebsfrüherkennungsregistergesetz KFRG ist in diesem Jahr erfolgt. Nun ist der gemeinsame Bundesausschuss von Ärzten und Krankenkassen GBA am Zug, dieses Gesetz umzusetzen. Und da sind wahrlich noch einige vor allem zeitliche Stolpersteine im Weg. Die Stiftung wird darauf achten und immer wieder anmahnen, wenn auf dem Wege hin zu diesem persönlichen Einladungsverfahren zu sehr gebremst wird. Andere Länder in Europa wie z.B. Frankreich haben gezeigt, wie sehr man mit einem solchen Instrument die Teilnehmeraten an der Darmkrebsvorsorge erhöhen und damit langfristig die Sterblichkeit an Darmkrebs weiter senken kann.

Was sind die Ziele der Stiftung bis 2020?

Die Stiftung wird daher ihre kontinuierliche Informations- und Motivationsarbeit mit viel Engagement fortsetzen. Wir hoffen, auf diesem Wege in den nächsten Jahren weitere Befürworter, danken allen bisherigen Spendern für Ihre Unterstützung und Unterstützer und Mitstreiter gewinnen zu können für das Ziel, bis zum Jahr 2020 die Zahl der Darmkrebstoten zu halbieren. Es ist wenig verständlich, dass der Mensch sein Fahrzeug regelmäßig zum TÜV bringt (bringen muss), aber von einem TÜV für sich selbst zu wenig gebraucht macht. Hier muss neben der gesetzlichen Regelung weiter Abhilfe durch zielgerichtete Information, seriöse Aufklärung und Vorbilder geschaffen werden. Letztlich ist die Vorsorge ja freiwillig; daher ist alles zu tun, um den Bürgern zu einer informierten Entscheidung zu helfen. Unser Motto bleibt unverändert: Vermeiden statt leiden, Vorsorge ist besser als Nachsorge.

Was kann der Einzelne noch tun?

Die Stiftung lebt nicht nur von der ideellen, sondern auch von der finanziellen Unterstützung. Mein Wunsch wäre, dass dieser Artikel mit seinen Informationen über die Möglichkeiten und Erfolge der Darmkrebsvorsorge dazu beitragen würde, den einen oder die andere zu einer Spende für die Sache zu bewegen.



Fazit

Darmkrebs gehört zu den häufigsten Krebsleiden in Deutschland und fordert jährlich rund sechsmal so viele Todesopfer wie der Straßenverkehr. Diese Zahlen sind tragisch und müssten nicht sein, denn keine andere Krebserkrankung ist durch Vorsorge und Früherkennung so gut vermeidbar, bzw. behandelbar.

Die betriebliche Darmkrebsvorsorge ist ein wichtiger Baustein der Darmkrebsaufklärung und -prävention, weil sich auf diesem Weg viele Menschen effizient erreichen lassen. Die Stiftung LebensBlicke unterstützt daher Projekte auch in diesem Bereich.

Ein Partner hierfür ist die Preventis GmbH, Förderer der Stiftung LebensBlicke seit 2003 und Spezialist für Präventiv-Diagnostik und betriebliche Darmkrebsvorsorge

